

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 16

Artikel: Wisst ihr das schon?
Autor: Bieri, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

im Altertum zum Teil erbaut worden ist. Man hat nämlich im Jahre 200 v. Christus mit Bauen begonnen und ist nach 1700 Jahren Arbeit erst damit fertig geworden! Die Mauer wurde zum Schutz gegen die Mongolen, einen räuberischen Völkerstamm, gebaut. Sie hat eine Länge von 2500 Kilometern, ist zwölf Meter hoch und sieben Meter dick. Oben ist eine Straße, so breit also, daß zwei Automobile gut kreuzen könnten, zu beiden Seiten mit mannshohen Schießscharten umgeben. Von Abstand zu Abstand wurden große Beobachtungstürme eingebaut und dort, wo wichtige Straßen durchführten, sind hohe, breite Tore. So klettert die lange Mauer über hohe Berge, senkt sich in tiefe Täler und ist heute, trotzdem sie das mächtigste Bauwerk der Erde sich rühmen kann, nutzlos geworden. Denn wenn ein neuer Krieg ausbricht, dann wird auch diese stolze Mauer kein Hindernis mehr sein. Denn für Kanonenkugeln und Flugzeuge, für giftiges Gas kann auch dieses gewaltige Bauwerk kein Hindernis bedeuten! Uebrigens haben die Chinesen noch mehr „Großartiges“. Da ist nämlich eine Treppe, die führt zu einem Tempel über 6000 Stufen empor. Der Höhenunterschied von zu unterst bis zu oberst beträgt 1600 Meter. Um hinaufzusteigen muß man sechs Stunden lang die Beine heben! Ob wohl bei uns auch jemand soviel Zeit darauf verwenden könnte, wenn er gern in eine Kirche gehen möchte? ...

Friedr. Bieri.

Wißt ihr das schon?

. Der 300 Meter hohe Eiffelturm ist aus 9 Millionen Kilogramm Eisen erbaut worden. Der ganze Turm läßt sich in 15 000 Eisenstücke zerlegen. 21,2 Millionen Nieten halten sie zusammen. Der Eiffelturm wurde im Jahre 1889 fertig; er war das Wunder an der damals stattfindenden Weltausstellung. Heute dient er einer Radiostation als Antennenmast, sonst hat er eigentlich wenig Wert, als etwa noch als Aussichtsturm, von welchem sich das Häusermeer der Großstadt Paris überblicken läßt. Mehr Wert besitzen aber die in Amerika gebauten Wolkenkratzer. Der Boden ist dort in den Großstädten oft so teuer, daß man eben hoch in die Luft hinaufbauen muß, denn diese gibt es vorläufig noch gratis. So gibt es in New York einen Wolkenkratzer, der 4000 Büros besitzt und 10 000 Menschen aufnimmt. 27 Aufzüge verkehren in diesem Riesengebäude, dabei

verschiedene Schnellzüge, das heißt solche, die nicht in jedem Stockwerk anhalten. Interessant wäre zu wissen, wie viele Fenster wohl in solch einem Riesenhause stecken, und wie lang alle Wasserleitungen und Lichtleitungen wohl sind usw.

Wahrscheinlich wissen aber viele Menschen und Kinder, die in diesen großen Häusern wohnen, nicht viel davon, daß im Frühling alle Bäume und Sträucher blühen; Drangen und Äpfel sehen sie wohl immer auf dem Markt, nie aber an den Bäumen, und sie wissen wohl nicht, wie herrlich das ist, im Winter in tausender Fahrt einen Berg oder Hügel auf dem Schlitten hinunterzugleiten!

Friedr. Bieri.

Zur Unterhaltung

Der Stein im Weg.

(Schluß.)

Der junge Benz war voll Ärger. Die Leute auf dem Felde hatten nämlich seinen Sturz mit angesehen und lachten natürlich darüber. Er schimpfte denn auch über den verwünschten Stein, ja er stampfte im ersten Zorn mit den Sporen recht kindisch darauf herum. Es traf sich, daß sein Vater gerade daher kam. Da konnte er seinem Ärger auch mit Worten Luft machen. Beide kamen überein, nun endlich dem Unglücksstein den Meister zu zeigen.

Daheim wurde das Roß versorgt und das gequetschte Bein des Sohnes gepflegt. Noch am gleichen Abend befahl der Vater einem Knecht, morgen den Stein auszugraben und sagte ihm auch, wie er es machen solle. Nebenbei erzählte der Knecht, was ihn Christens Frau beim Brunnen gefragt habe. Ob jetzt die Uniform der Dragoner-Trompeter auf der einen Seite grün und auf der andern Seite von der Farbe eines Kartoffelackers seien? Ob der Dienst so streng gewesen sei, daß Mann und Roß gehinkt haben? Da wurde Benz grimmig, als er dieses Spottwort vernahm. Er schlug mit der Faust auf den Tisch, daß es krachte. „Nein, nun graben wir den Stein nicht aus. Er bleibt, wo er ist. Die da drüben müssen nicht meinen, wir kriechen unten durch.“ Und so blieb der Stein.

Freilich war es töricht, den guten Vorsatz so leicht aufzugeben. Aber so schwach und einfältig können die Menschen sein! Sie richten ihr Tun und Lassen nach dem Geschwätz, nach